

# Laibacher Zeitung



Prenumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. August d. J. den Direktor der Staats-Oberrealschule in Görz Viktor Slop von Cadenberg zum Mitgliede des Landes-Schulrates für Görz-Gradiška für den Rest der laufenden Funktionsperiode allergnädigst zu ernennen geruht.  
Stürgkh m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. August d. J. den Direktor des Staats-Realgymnasiums in Villach Gottfried Florja zum Direktor des Staatsgymnasiums in Klagenfurt allergnädigst zu ernennen geruht.  
Stürgkh m. p.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den k. k. Veterinärassistenten Peter Miklavžič in Gottschee zum k. k. Bezirksstierarzte ernannt.

Den 27. August 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXIV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. und 28. August 1910 (Nr. 195 und 196) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 84 „La Coda del Diavolo di Trieste“ vom 20. August 1910.
- Nr. 194 „L'Indipendente“ vom 19. August 1910.
- Nr. 187 „L'Alto Adige“ vom 19.—20. August 1910.
- Nr. 8 „Brzytwa“ vom Jahre 1910.
- Nr. 34 „Nowy Głos przemyski“ vom 21. August 1910.
- Nr. 13/14 „Der Scherer“ (1./2. Heft) vom 1910.
- Aufruf des zu gründenden Vereines der fortschrittlichen polnischen Jugend in Wien „Filarega“ vom Juni 1910.
- Nr. 47 „Die Zukunft“ vom 20. August 1910.
- Druckwerk „Beispiele zur Erotik in der Kunst“ Heft I u. II. Blätter 1—23, 25 und 26 des Druckwerkes „Deveria und sein Kreis.“
- Nr. 242 (Abendausgabe) „Slovenski Narod“.
- Nr. 173 „Jutro“.
- Des von Ivan Gribar am 22. August 1910 unter der Aufschrift: „Castiti somešanje“ erlassenen Aufrufes.
- Nr. 67 „Svoboda“ vom 21. August 1910.
- Nr. 24 „Zeleznični Zfizenec“ vom 25. August 1910.
- Druckschrift: „Vztkišeni“.
- Nr. 35 „Zajímavé Noviny“ vom 26. August 1910.
- Nr. 35 „Pikantni Svět“ vom 26. August 1910.

## Feuilleton.

### Gleich und Gleich.

Novelle von B. Pittweger.

(Nachdruck verboten.)

„Also heraus mit der Sprache, wie heißt er?“  
„Werner, wie der Trompeter! Ist's nicht ein herrlicher Name? Ach Gott, es ist zu schade, daß ich nicht Margarete heiße, das macht mir bitteren Kummer. Am liebsten ließe ich mich umtaufen, aber das geht wohl nicht?“

„Ich glaube nicht, aber ‚Werner und Annemarie‘ klingt auch nicht übel.“

„Finden Sie? Nun, das freut mich. Ach ja, ich denke auch, es wird sich gut ausnehmen auf den Verlobungsanzeigen: Die Verlobung unserer einzigen Tochter Annemarie mit dem Unterleutnant usw. Herrn Werner von Bodenhausen beehren sich ergebenst anzuzeigen usw.“

Bei Nennung des Namens Bodenhausen machte Helmstedt eine Gebärde der Überraschung, was jedoch Annemarie in ihrem Eifer nicht bemerkt hatte. Jetzt erwiderte er mit dem Tone der festen Überzeugung:

„Wundervoll, mein gnädiges Fräulein, aber ist es denn schon so weit? Dann begreife ich die Heimlichkeit nicht und die Eufzer.“

„Nein, es ist eben noch nicht so weit, das heißt, Werner und ich, wir lieben uns furchtbar, und unsere

Der zum 22. August 1910 in Leitmeritz affigierten nicht-periodischen Druckschrift (Flugblattes) mit dem Titel: „Deutsche Achtung“.

Das Ministerium des Innern hat unter dem 25. August d. J. der in Rosario de Santa Fe in Argentinien erscheinenden Zeitschrift „Materinska Rijec“ den Postdebit entzogen.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Rede des Kaisers Wilhelm.

Die „Neue Freie Presse“ bezeichnet die Königsberger Rede Kaiser Wilhelms als einen Fehler. Ein deutscher Kaiser könne nicht sagen, daß das mächtige Reich ausschließlich von einer einzigen Fürstenfamilie begründet worden sei. Es bestehen in der Persönlichkeit des Kaisers Wilhelm merkwürdige Gegensätze. Er hat die größte Freude an den Gegenständlichkeiten der Naturforschung und Technik; er liebt die Gesellschaft der realistischen Kaufleute und Fabrikanten, welche die Träger des deutschen Welthandels sind. Plötzlich springt jedoch sein ganzes Wesen um zu einer Schwärmerei, der niemand folgen kann. Er hat unter den schwierigsten Voraussetzungen an der Politik des Friedens festgehalten und niemals gegen die Verfassung gehandelt. Plötzlich kommen Reden, die den Eindruck machen, als wäre der Kaiser entschlossen, sich an Recht und Gesetz zu vergreifen. Das Deutsche Reich kann in unseren Tagen nur ein Rechtsstaat sein. Wenn ein König oder Kaiser seine Überzeugung, das Instrument des Herrn zu sein, gegen den Rechtsstaat wendet, beginnt eine schwere Krise.

Die „Zeit“ fragt: Wozu der Streit über den göttlichen Ursprung der Krone? Die Regierungsgewalt kann der König von Preußen, wie der deutsche Kaiser doch nur in Übereinstimmung mit dem so verächtlich behandelten Parlament ausüben. Die romantischen Anwandlungen des deutschen Kaisers sind vielleicht das ihm unentbehrliche seelische Gegengewicht gegen die allernüchternste Friedens- und Reichthumspolitik, die er betreibt, so wie das deutsche Volk es will. Eine darüber hinausgehende, eine politische Bedeutung haben sie nicht.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, es käme nicht auf das Wort an. Man habe gesehen, daß Herrscher „durch den Willen der Nation“ sich der ärgsten Verfündigungen gegen das Verfassungsrecht schuldig machten, und habe andererseits gesehen, daß Herrscher, die bloß

das göttliche Ursprungszertifikat ihrer Macht in ihrem Titel führten, auch nicht ein Jota von dem an sich nahmen, was unter dem Schutz verbrieftester Urkunden und feierlicher Eide Rechtseigentum des Volkes war. Was Kaiser Wilhelm bisher getan, gebe niemand das Recht, anzunehmen, er wolle jemals das Volksrecht negieren. Er will der Wohlfahrt und friedlichen Entwicklung dienen und muß davon durchdrungen sein, daß Wohlfahrt und friedliche Entwicklung niemals mehr unter dem Zeichen des Absolutismus gedeihen können.

Die „Österreichische Volkszeitung“ sagt, Regierungsgrundsätze, wie sie Kaiser Wilhelm in seiner letzten Rede äußert, haben jetzt keine Existenzberechtigung. Aber man dürfe die Rede des Kaisers nicht überschätzen. Wilhelm II. hat gezeigt, daß er Worte und Taten scharf auseinanderzuhalten weiß. In seinen Taten ist er der moderne Mensch, der die Zeit und ihre Bedürfnisse kennt und danach seine Entschlüsse faßt.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ weist darauf hin, daß Kaiser Wilhelm in so vielen Fragen des modernen staatlichen und kulturellen Lebens einen so offenen Sinn und so kluges Verständnis für die Gegenwart zeigt, daß man gerne die paar unzeitgemäßen Ansichten des Monarchen auf das Konto der Menschlichkeiten setzt, das auch einem Kaiser konzediert werden muß. Allerdings gehöre seine Rede zu den stärksten Entgleisungen.

Das „Neue Wiener Journal“ bemerkt, Stiegreifrednern könne eine Entgleisung leicht passieren und es liege kein Grund vor, dem temperamentvollen kaiserlichen Redner die Rechtswohlthat des mildernden Umstandes der Improvisation nicht zuzubilligen. Allerdings sollte man auf so verantwortungsvollem Posten allen Improvisationen möglichst aus dem Wege gehen.

Das „Deutsche Volksblatt“ sieht in der Rede des Kaisers nur eine Paraphrase von Äußerungen, die er schon in früheren Tischreden getan hat, nur daß die Tendenz der kaiserlichen Worte diesmal einen prägnanteren Ausdruck gefunden hat, als in früheren Fällen.

Die „Arbeiterzeitung“ findet es nicht für nötig, sich ernsthaft mit den Behauptungen Kaiser Wilhelms auseinanderzusetzen. Haben etwa der große Kurfürst und Friedrich Wilhelm I. den erzenen Felsen ihrer Macht mit dem Munde ausgerichtet? Oder hatte Wilhelm I. seine Erhöhung „Gottes Gnade“ oder Bismarcks Genie zu danken?

was der Onkel Ihnen dann einmal Schönes mitbringt.“

„Ach, gewiß Pralines —“

„Nein, nein, viel was Schöneres, Fräulein Forstner, viel was Schöneres, aber pst, pst, dort kommt Fräulein von Hanstein mit Onkel Franz; die dürfen doch nichts von unserem Pakt wissen.“

\*

Kaum war Helmstedt an diesem Abend zu Hause angelangt und hatte sich's bequem gemacht, so setzte er sich an den Schreibtisch und warf eilig folgende Zeilen auf einen Briefbogen:

„Lieber Vetter! Zufällig erfahre ich heute, daß du augenblicklich in Kassel stehst, und da das nicht weit von hier ist, und wir uns sehr, sehr lange nicht gesehen haben — du warst noch Kadett, als ich zuletzt bei Euch war; mein unstetes Reiseleben hat mich meiner Familie ja fast entfremdet — so bitte ich dich herzlich, mich bald einmal zu besuchen. Es ist hier vortreffliche Gelegenheit zur Hühnerjagd, auch gibt es reizenden Verkehr in der Nähe. Urlaub erhältst du gewiß jetzt nach dem Manöver mit Leichtigkeit, und so hoffe ich, dich ungefähr zu Ende nächster Woche erwarten zu können. Bitte um kurze Nachricht vorher. Deinen verehrten Eltern, besonders der Mama, meiner lieben Cousine sowie deiner Schwester die herzlichsten Grüße von deinem Vetter  
Kurt von Helmstedt.“

(Fortsetzung folgt.)

**Bulgarien und Montenegro.**

Das Organ der bulgarischen Regierungspartei, „Breporec“, widmet dem schönen und herzlichen Empfang des Königs Ferdinand in Cetinje einen Artikel, in dem es heißt: Der Besuch in Cetinje war die Abtragung einer Dankeschuld, die der König im Namen Bulgariens für die brüderlichen Grüße zu leisten hatte, mit welchen Montenegro anlässlich der Proklamierung des Königreiches Bulgarien als erster Staat alle bulgarischen Herzen erfreut hat. Für Bulgarien hat aber der Besuch in Cetinje noch eine große Bedeutung in anderer Hinsicht; uns ist die Freundschaft Montenegros auch wegen ihrer moralischen Resultate schätzbar. Die Bedeutung Montenegros reicht weit über die Zahl seiner Bevölkerung hinaus; sie liegt namentlich in seiner geographischen Lage, in den verwandtschaftlichen Banden seines Herrscherhauses und in der allgemeinen Sympathie, welche das heldenmütige Montenegro unter den Staaten Europas genießt. Ein Beweis für die Wertschätzung der Freundschaft Montenegros ist außer dem Besuch des Königs und des Thronfolgers auch die Verleihung des höchsten bulgarischen Ordens, des heil. Cyrill- und Method-Ordens, an den Fürsten Nikolaus. Fürst Nikolaus ist der zweite Herrscher, nach dem Herrscher des großen Rußland, der diesen Orden tragen wird. Wir wünschen aufrichtig, daß der Besuch in Cetinje die zwischen den Montenegrinern und den Bulgaren bereits bestehende brüderliche Zuneigung noch festigen möge.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 29. August.

Das „Waterland“ führt in einer Betrachtung über die bosnischen Verhältnisse aus, daß Österreich in Bosnien auf allen Linien zurückweiche. Das Serbentum dränge mit unwiderstehlicher Macht vorwärts. Der Landtag wird von den Serben beherrscht. Der Haß gegen alles Österreichische lebe in den Herzen der Serben und Türken fort. Mit Hilfe der Franziskaner fangen sie jetzt an, den Weltklerus hinauszumwerfen. Mit oder ohne Hilfe der Franziskaner werden sie später so manches andere hinauswerfen, was Österreich hereingebracht hat, bis man einmal bei einer europäischen Verwicklung die österreichische Oberhoheit selbst hinauswirft. Dazu müsse der eingeschlagene Kurs führen, wenn ihm nicht Einhalt geboten wird.

Das „Deutsche Volksblatt“ entwickelt in einer Besprechung der Lage im Orient die Ansicht, daß dort seit der Umwälzung in der Türkei so gut wie keine Änderung eingetreten sei. Die Kraft der Jungtürken habe sich in der Reorganisation von Heer und Flotte erschöpft, ohne den inneren Wirren durch eine tüchtige Verwaltungstätigkeit ein Ende setzen zu können. Aber auch in den Beziehungen zu den übrigen Balkanstaaten sei keine Besserung zu verzeichnen, es seien dieselben Konflikte, die in periodischen Zeiträumen immer wieder den Frieden im europäischen Wetterwinkel bedrohen, es sei denn, daß sie jetzt durch das militärische Machtbewußtsein der jungen Türkei nur stärker zutage treten.

Aus Sofia wird gemeldet: In diplomatischen Kreisen hat die besonnene Haltung der bulgarischen Regierung während des letzten griechisch-bulgarischen Streitfalles um so mehr Würdigung gefunden, als gerade diese Haltung von der Opposition vielfach als Schwäche aus-

gelegt und der Regierung der Vorwurf gemacht wurde, sie habe das Prestige Bulgariens gegenüber der Türkei in Angelegenheit der mazedonischen Bulgaren nicht gewahrt. Äußerungen leitender Persönlichkeiten haben jedoch erkennen lassen, daß die bulgarische Regierung sich bei aller Vertretung bulgarischer Interessen in erster Linie von dem Gedanken leiten ließ, daß der Friede auf dem Balkan und die guten Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei untergeordneten Interessen nicht geopfert werden dürfen. Es liegen Anhaltspunkte für die Annahme vor, daß die Pforte infolge der versöhnlichen Haltung der bulgarischen Regierung bei der letzten Differenz in anderen schwebenden Fragen größere Nachgiebigkeit befunden werde, insbesondere in Angelegenheit der türkisch-bulgarischen Anschlußbahn Küstendil-Rumanovo und in der Frage der bulgarischen Kirchen und Schulen in Mazedonien.

Aber den Ursprung der jüngsten Reibungen zwischen Christen und Mohammedanern auf Kreta wird der „Pol. Kor.“ aus Athen geschrieben, daß infolge des Fortdauerns des antigriechischen Boykotts in der Türkei bei den christlichen Kretern der Plan entstanden ist, an den mohammedanischen Geschäftsleuten Kretas Repressalien zu üben. Zu diesem Zwecke bildete sich ein Komitee zur Organisation des Boykotts gegen die Mohammedaner in Kanea, Kandia und Rethymno. Auf diese Weise hofft man in christlichen Kreisen Kretas, entweder die Jungtürken im ottomanischen Reiche zur Einstellung des Boykotts zu veranlassen oder das gleichzeitige Einschreiten der Schutzmächte in Konstantinopel und Kanea herbeizuführen.

Aus Rom wird von unterrichteter Seite gemeldet: Die Note, mit welcher der Vatikan die letzte Note der spanischen Regierung beantwortete, kann als eine einfache Empfangsbestätigung bezeichnet werden, da sie sich darauf beschränkt, in bezug auf die erste Note des Heiligen Stuhls, welche die Abberufung des spanischen Botschafters Ojeda zur Folge hatte, Erklärungen zu geben, ohne jedoch irgendwelche neue Äußerungen oder Vorschläge zu enthalten. Man hofft allerdings, daß die Note der spanischen Regierung einen neuen Beweis der korrekten Haltung des Vatikans bieten werde; im Wesen bleibt aber die Lage ganz unverändert. Der Heilige Stuhl beharrt unwirksam auf seinem Standpunkt, indem er die Forderung der Zurückziehung des die Kongregationen betreffenden Sperrgesetzes als Vorbedingung der Wiederaufnahme des Meinungsaustrausches aufrechterhält. Der Knoten des Konflikts liegt somit, wie betont wird, mehr in Madrid, als im Vatikan und eine Änderung des Standes der Dinge könnte nur durch einen Wechsel in der Haltung der spanischen Regierung bewirkt werden.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Auf der Wohnungssuche.) Dem „Fremdenblatt“ schreibt eine „Strohwitwe“: Gar viel wurde schon über die bedauernswerten Strohwitwen geschrieben, die sich den ganzen Sommer hindurch in der heißen Stadt plagen müssen, währenddessen die Gattin auf dem Lande Erholung sucht und findet. Auch das Treiben der Strohwitwen in „Venedig in Wien“ ist schon vielfach erörtert worden, und so bleibt mir nichts anderes übrig als mein kleines Erlebnis als „Strohwitwe in Wien zur Sommerszeit“ niederzuschreiben. Und zwar um die Gemüter meiner lieben Geschlechtsgenossinnen zu beruhigen. Denn es ist gar nicht so arg mit dem

guten Leben der Strohwitwen zur Sommerszeit in Wien. Durch Zufall war ich heuer gezwungen, einige Tage der Augustwoche in Wien zu verbringen. Ich hatte meine Stadtwohnung im Mai gekündigt und suchte per November eine neue, und diese im November zu beziehenden Wohnungen werden im Monat August an die Haustore affiziert und warten der Dinge, die da kommen sollen. Ich hatte zum Sommeraufenthalte ein kleines fades Nest gewählt, 20 Stunden Eisenbahnfahrt von Wien entfernt. Und so war es mir ein willkommener Anlaß, dieses fade Einerlei durch etwas Abwechslung zu unterbrechen. Ich verließ also eines schönen Sommermorgens mein friedliches Gebirgsdorf, verließ meinen braven Gatten und meine drei unschuldigen Kinder und fuhr nach Wien. Ich eilte so schnell als möglich in meine im Sommerschlaf liegende Stadtwohnung. Diese fand ich zu meinem Schrecken versperrt. Der Hausbesorger, der die Wohnungsschlüssel „über“ hatte, weilte dormalen in Hütteldorf, seinem derzeitigen Sommersejour. Was tun? Ich hatte keine befreundete Familie in Wien. Meine Eltern und Geschwister weilten auf dem Lande, und so war ich gezwungen, in ein Kaffeehaus zu gehen, in dem Toilettenraum mich ein wenig zu waschen, und den Reijestaub von den Kleidern zu schütteln. Und dann ging ich — in das Bureau meines Mannes statt Wohnung zu suchen. Da dieser auf dem Lande bei den Kindern weilte, waren seine Kollegen doppelt liebenswürdig mit mir. Kaum hatte der Bureaudiener mich angemeldet (in diesem Bureau herrscht tadellose Disziplin), stürzten zwanzig Strohwitwen aus ihren Zimmern und bestürmten mich mit Fragen, was ich, eine mondäne Dame, um diese Zeit in diesem heißen Stufenofen, genannt Wien, denn mache? Meine Antwort beunruhigte sämtliche Gemüter. Ich erzählte den Herren von meiner Wohnungsnot in doppeltem Sinne, daß ich für November im allgemeinen, und für diese Nacht insbesondere, obdachlos bin. Ein Stimmengewirr erhob sich. Gleich einem Bienenschwarm stürzten die Herren auf mich und jeder von ihnen bot mir ein Obdach für diese Nacht an, da das Appartement der in der Ferne weilenden Gattin selbstverständlich leer stehe. Besonders stürmisch gebärdeten sich die Strohwitwen, von denen mir bekannt war, daß sie die sehnsüchtigsten Liebesbriefe an ihre Frauen schrieben. Die Junggesellen, die in diesem Bureau in der Minorität sich befanden, waren verhältnismäßig ruhiger. Doch ich wollte es mir wegen Einem nicht mit allen verderben, denn ich brauchte die Herren für den Fasching zum Tanzen. Dabei will ich bemerken, daß ich weder jung noch schön bin. Das wird meine holden Geschlechtsgenossinnen mit Freude erfüllen. Die Herren allerdings werden es mir nicht glauben, denn keine Frau verkündet weithin vernehmbar, daß sie häßlich ist. Ich einigte mich also dahin, daß ich, die obdachlose Strohwitwe, diese Nacht mit allen zwanzig Strohwitwen verbrachte. — Und zwar — im Freien. Nicht aber unter den Stadtbahnbogen, wie die armen Obdachlosen, über die schon so viel Trauriges berichtet wurde, sondern beim Eisvogel im Prater, bei Sang und Spiel. Den nächsten Tag kehrte ich mit Blumen reich beladen nach meinem Gebirgsdörfchen zurück, ohne auch nur eine Wohnung gesucht, geschweige denn gefunden zu haben.

— (Edison über die Gebote der Gesundheitspflege.)

Zu der Unterhaltung mit einem Mitarbeiter der Newyorker „World“ hat sich Edison jüngst in einer für ihn recht charakteristischen Weise darüber geäußert, in welcher Weise nach seiner Ansicht der Körper zu behandeln und gesund zu halten sei und wie er selbst in dieser Hinsicht verfähre. Überraschend an einem Amerikaner ist gleich das Bekenntnis, daß Edison von Körperübungen, also auch von Sport, nichts hält. „Ich glaube nicht an Körperübungen, abgesehen von denen, die unmittelbar aus der Beschäftigung eines Mannes oder

ihn würde haben abfallen lassen, so behandelte er ihn wie einen aufdringlichen Fremden und erwiderte nichts, weil er meinte, die Bemerkung erforderte keine Antwort, und ignorierte sie folglich, wandte sich aber bald an Sir Graham mit einer Äußerung über das hübsche Bild, das die Lichter auf den Wachtschiffen in Portland Roads hervorzauberten.

In seiner überreizten körperlichen und seelischen Verfassung faßte Bipan aber Sir Henrys Benehmen als beabsichtigte persönliche Kränkung auf. Er bewies so recht die Eitelkeit und Eingebildetheit des Mannes, daß er sich in diesem verzweifeltsten Stadium seiner Karriere, wo er wußte, daß in spätestens ein paar Stunden ein Haftbefehl wegen Mordes gegen ihn ausgesfertigt sein würde, immer noch an die Privilegien der gesellschaftlichen Stellung klammerte, die zu genießen seine Verbrechen ihm verholten hatten. Er ahndete die vermeintliche Beleidigung, als würde er sein Leben lang Mr. Leger Bipan von Rockley Wood bleiben.

„Sie sind ja ein netter Mensch, Sir Henry Selwood, oder Herr Richter Selwood, wie Sie nun eben sich am liebsten nennen lassen!“ brauste er in jäh auflodernder Wut hervor. „Daß Sie heute abends drüben in Portland gewesen sind, ist mir eine Enthüllung. Es liegt mir daher die peinvolle Pflicht ob, Ihre Tochter anzuzeigen, das Entspringen eines Sträflings aus dem Zuchthause eingeleitet zu haben. Bis zu der gegenwärtigen Begegnung war mir gar nicht bekannt, daß ich auch Sie in meine Anzeige einzuschließen haben würde.“

(Fortsetzung folgt.)

**Wer wird siegen?**

Roman von **Headon Hill**. Autorisierte Übersetzung von **A. Brauns**.

(84. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da kein Sträfling entflohen war, so konnte, tröstete er sich, das Kreuzen seiner Nacht im Mondschein mit dem Versuch nicht in Beziehung gebracht werden, und als einzige Beforgnis blieb nur noch der Gedanke, die „Christa“ möchte nicht rasch genug in den Hafen zurückkehren, damit er selbst Irene's Angst und Aufregung ob der erfahrenen Enttäuschung beschwichtigen und ihrer Sorge ein Ende bereiten könnte. Er wußte ja nicht, daß sie jetzt eben von den Lippen des käuflichen Simon Durke die frohe Kunde vernahm.

Trotz seiner Bedächtigkeit brachte es der Kutscher doch fertig, die Bahnstation noch zwei Minuten vor Abgang des Zuges zu erreichen. Der Kolonial-Gouverneur und der Richter stiegen in ein Abteil erster Klasse ein, das noch einzige leere.

„Wir haben wirklich von Glück zu sagen, daß wir uns noch ein ruhiges Coupé haben sichern können,“ äußerte Sir Graham. „Aber doch möglich, noch einen Reisegefährten zu bekommen; jener Geistliche dort sieht ganz aus wie ein möglicher Passagier.“

Die Bahnhofslampen waren zu dieser späten Stunde fast alle heruntergedreht. Und doch war in dieser unklaren Beleuchtung die Gestalt eines Mannes in geistlicher Tracht sichtbar, der an einer der eisernen

Stützen der Bedachung lehnte, das Gesicht hielt er nach dem Eingang der Fahrkartenausgabe gewandt.

Als die Pfeife zur Abfahrt ertönte, richtete sich der stille Beobachter terzengerade auf, machte aber noch keine Anstalt, in den Zug einzusteigen.

„Der Pastor wird also doch nicht mitfahren,“ bemerkte Sir Graham, indem er das Fenster heraufzog, um die kühle Abendluft von der Straßenseite auszuatmen, „und da auf dieser Strecke nur noch ein Anhaltepunkt, in Rodwell, ist, wo zu dieser nachtschlafenden Zeit wahrscheinlich niemand mehr einsteigen wird, so können wir ganz ungeniert plaudern.“

Er triumphierte jedoch zu früh. Der Zug war schon eine ansehnliche Strecke auf den Schienen entlang gelaufen und nahm rasch an Geschwindigkeit zu, als plötzlich die Tür des Abteils mit Heftigkeit aufgerissen wurde und ein Mann sich hereinschwang und völlig erschöpft auf den Sitz nieder sank. Es war nicht der Geistliche, wie die beiden Insassen vermutet hatten, sondern der Millionär von Rockley Wood, beschmutzt und mit windzerzausten Haaren.

„Mit knapper Not noch erreicht!“ stöhnte er, nicht sogleich gewahrend, daß Sir Henry Selwood einer der Mitreisenden war.

Und unter dieser Decke von Staub und Schmutz und in dem derangierten Anzuge erkannte Sir Henry seinen Nachbar von Monks Hadley auch nicht auf den ersten Blick. Nun wäre es schon möglich, daß er in den jetzt veränderten Verhältnissen daselbe getan und

einer Frau hervorgehen.“ Edison will den menschlichen Körper als eine Dynamomaschine angesehen wissen, die im gewöhnlichen Gange ihrer Arbeit genug Feuerung einnehme, um ihre Bedürfnisse zu decken. Ein großer Fehler wird nach der Ansicht des amerikanischen Erfinders gewöhnlich bei der Fütterung dieser Dynamomaschine gemacht. Die Menschen — so meint er — begehen Selbstmord durch Überernährung. Sie essen, weil es ihnen Vergnügen macht, aber der menschliche Dynamo darf eben nur so viel Nahrung erhalten, wie nötig ist, damit er richtig weiter arbeitet und in Gang gehalten wird. Dazu ist aber nach Edison nicht mehr als etwa der dritte Teil der Nahrungszufuhr nötig, die die Menschen jetzt aufzunehmen pflegen. Sein eigenes Prinzip besteht darin, sich fortgesetzt bei demselben Körpergewicht zu erhalten. Bemerkte er, daß sein Gewicht abnimmt, so ist er mehr. Nimmt er eine Gewichtszunahme wahr, so setzt er seine Nahrungszufuhr herab. An irgend eine Art von speziellen Nahrungsmitteln für das Gehirn glaubt er nicht und ist daher ohne Unterschied alles. Er kennt in seiner Diät keinerlei Beschränkung ausgenommen deren Masse. Bei jeder Mahlzeit ist er sehr wenig, nicht mehr als vier bis fünf Unzen (etwa 110 bis 140 Gramm) auf einmal, aber er ist zu jeder Zeit, wann er sich hungrig fühlt. Zu allen Mahlzeiten stellt er sich pünktlich ein, verläßt aber die Tafel, ohne etwas genossen zu haben, wenn er sich nicht hungrig fühlt. Was schließlich den Schlaf angeht, so schläft er regelmäßig sechs Stunden, und zwar zu jeder Zeit und an jedem Orte, wo sich die Gelegenheit bietet. „Ich könnte in einer Kesselschmiede schlafen, wenn ich schläfrig wäre.“ Der Himmel erhalte Edison seine Nerven!

(Die Braut ohne Kopf.) Vor einem Pariser Polizeigericht stand kürzlich ein Elektrizitätsarbeiter namens Francois Brigaux. Er war angeklagt, aus der Auslage eines Geschäftes eine Modellpuppe mit dem Kleide entwendet zu haben, das sich darauf befand. „Die Sache ist die,“ meinte Herr Francois Brigaux beim Verhör, „daß ich ein oder zwei Gläser zubiel getrunken hatte. Ich ging so die Straße hinunter, da sehe ich plötzlich ein hübsches Mädchen, und als ich näher herankomme, da ist es richtig Fifi. Fifi, müssen Sie wissen, Herr Präsident, ist nämlich meine Braut. Hallo, Fifi! Wie kommst du denn hierher? so sage ich, umfasse ihre Taille und will sie küssen. Jetzt merke ich natürlich, daß es gar nicht Fifi ist. Das Dumme war, daß im selben Augenblick der Kaufmann herausgestürzt kam und wie toll schrie: Haltet den Dieb!“ Der Angeklagte versicherte schließlich, daß er sein Möglichstes getan habe, um den Geschäftsinhaber wie auch die herbeigeeilten Schutzleute über den Irrtum aufzuklären, aber sie hätten ihm durchaus nicht glauben wollen. Leider wurde der Richter darauf aufmerksam, daß die gestohlene Puppe keinen Kopf besitzt, während, wie zu vermuten stand, Fräulein Fifi sicher einen hat. Man glaubte nicht so recht an den Irrtum, und Francois Brigaux hatte sich jetzt wirklich getäuscht, wenn er auf Freispruch gehofft hatte: denn er erhielt drei Monate Gefängnis.

(Der Wasserdiebstahl, oder die Weisheit des englischen Richters.) Ein eigentümliches Urteil wurde von dem Polizeigericht in Brentford gefällt. Ein Automobilfahrer hatte einem jener zahlreichen Brunnen, wie sie in England allenthalben zum Tränken der Pferde und Hunde errichtet sind, Wasser im Werte von 60 h, um den Kühler seines Motors zu füllen, entnommen. Das Gericht verurteilte ihn wegen Wasserdiebstahls zu 14 Schilling. Der Angeklagte machte geltend, daß ein öffentlicher Brunnen zum Gebrauch für die Pferde errichtet sei; er müsse aber ebenföugut für die pferdelosen Fahrzeuge zur Verfügung stehen, um Gefahren für Automobilisten sowohl als für das Publikum vorzubeugen. Der Verurteilte wird sich bei dem Urteil nicht beruhigen; gegebenenfalls wird die Angelegenheit von einer der großen Automobilvereinigungen bis in die höchste Instanz getrieben werden. (Automobil-Welt.)

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Ausgrabungen in Emona.

#### Erster Bericht.

Die Durchforschung des Hauses der Herme ist bereits bis zur Hälfte vorgeschritten. Das Haus, das durch seine Länge von 50 Meter und die Breite von 41,30 Meter die Größenverhältnisse des Hauses des Primitivianus (49,80 x 34,10 Meter) noch übertrifft, wird an allen vier Fronten von Straßen begrenzt und seine Kanäle, von denen bisher drei bloßgelegt worden sind, münden sowohl in die bereits im Vorjahre festgestellte, von der südlichen Stadtmauer her erste Kloake als auch in den großen Kanal, der zwar schon im vorigen Winter angeschnitten, aber wegen des reinen Wassers, das in demselben zirkulierte und dessen Zulauf bisher noch nicht konstatiert werden konnte, als Wasserleitungskanal angesprochen worden ist; nun hat die Einmündung der Abwässer sowohl vom Hause der Herme als auch aus dem nördlich liegenden Hause diesen Kanal als Kloake festgelegt, die in ihrem Verlaufe unter der Volksschule an der Zoisstraße in den Laibachfluß mündete.

Der Grundriß des Hauses der Herme ist von jenem des Hauses des Primitivianus wesentlich verschieden.

Im Hause wurde bisher neben anderen Räumlichkeiten ein Hypokaust bloßgelegt, der zwar ziemlich zerstört war, doch alle Einzelheiten noch gut hat erkennen lassen. Die Suspensio (der obere Boden) ruhte auf Sandsteinpfeilern von geringer Höhe und war aus 10 Zentimeter dicken rohbehauenen Sandsteinplatten (60 x 40 Zentimeter) gebildet; vor dem Heizraum war ein kleines Pflaster aus großen (60 x 45 Zentimeter = 2 römische Fuß x 1 1/2 römische Fuß) Ziegelplatten angebracht. Anstoßend daran befand sich ein Terrazzoboden, an den sich Räume angeschlossen, die mit einem Heizkanal, mehreren längeren und kürzeren, auch aus Firstziegeln gebildeten Kanälen ausgestattet waren; die fortschreitende Ausgrabung dürfte mehr Klarheit über die Anlage bringen, die mit einem Bade im Zusammenhange stehen kann.

Soweit bisher die Ausgrabungen eine Übersicht gestatten, war in jedem Hause von Emona die Anlage eines Hypokaustes die Regel. In dem soeben in Durchforschung befindlichen Hause wurde bereits die zweite, diesmal wohlerhaltene Heizanlage bloßgelegt. Auf 48 Zentimeter hohen, 30 Zentimeter im Gevierte messenden Ziegelpfeilern ruht die flache Suspensur, 22 Zentimeter dick, aus Bruchstücken von Leistenziegeln und Firstziegeln aufgemauert, die in Beton eingepackt mit der schmalen Kante nach aufwärts stehen. Eine ähnliche Verwendung von Ziegelbruchstücken ist heutzutage noch im ganzen steirischen Ennstal bei den hohen zylindrischen oben halbkugelig abgerundeten gemauerten Öfen im Gebrauch, bei denen in einem Eisengerüst die Ziegelstücke in den Mörtel eingelegt werden. Solche Öfen haben den Vorteil, daß sie, einmal tüchtig eingehitzt, durch 24 Stunden das Zimmer in einer gleichmäßigen Temperatur erhalten. Dies ist auch bei den römischen Heizanlagen der Fall, wie Oberst Groller in Carnuntum durch einen gelungenen Versuch erprobt hat. Eine Neuerung bei diesem Hypokaust ist aber die Erwärmung der aufgehenden Ostwand durch Heizziegel, tubuli, viereckige Hohlziegel, die an den Schmalseiten mit Seitenöffnungen versehen sind und längs der Ostwand noch in situ dicht aneinandergereiht aufgefunden worden sind. Die erwärmte Luft zirkulierte durch die Seitenöffnungen der Tubuli, teilte sich der Wand mit und verteilte auf diese Weise die Wärme gleichmäßig in den unteren Partien des Zimmers, die dadurch den Menschen unmittelbar zur Nutzung kam als die Luft unserer Öfen, die eigentlich mehr die Luft unter der Decke erwärmt, während die römische Heizung vornehmlich den Füßen der Menschen Wärme gab. Auch bei dieser Heizanlage muß erst die weitere Ausgrabung die Aufklärung bringen, ob sie wesentlich nur der Erwärmung im Winter diene oder vielleicht den Teil einer Badeanlage gebildet hat. In der Nähe dieses Hypokaustes befand sich noch ein gut erhaltenes offenes Gerinne aus Leistenziegeln, das am oberen Ende einen aus halbgeteilten Leistenziegeln zusammengestellten Trog enthielt, in den die Abwässer gegossen wurden; zu ihrer Entleerung diene außerdem eine einige Meter tiefer angebrachte, knapp an dem Gerinne auf einem Lehmunterfuß angebrachte steinerne Mulde.

Gleichzeitig mit der eben geschilderten Durchforschung wurde auch die Untersuchung des südlich anliegenden Terrains vorgenommen, das im Vorjahre wegen der darauf befindlichen Kulturen nicht in Angriff genommen werden konnte und in das noch einige Mauern aus dem Hause des Chirurgen führten. Die Aufdeckung bestätigte die Vermutung, daß das Haus des Chirurgen sich ebenföoweit nach Westen ausdehnt wie das Haus der Herme, bis zur Straße, ungefähr 50 Meter. Dieses Haus zeigt einen merkwürdigen Grundriß; ohne Lichtlof, scheint es von einem zentralen Dache bedeckt gewesen zu sein. Die neu bloßgelegten Räume desselben besitzen meist Trockenmauern als Fundamentmauern, Mauern aus Bruchsteinen, die nur mit Lehm und Erde, nicht mit Mörtel gebunden sind und die meist schlecht gepflasterten Räume als Wirtschaftsräume, Stallungen und Scheunen charakterisieren. Nicht weit von der Stadtmauer entfernt wurde eine einfache Zisterne bloßgelegt. Das Vorkommen der Hausbrunnen im Hause des Primitivianus und des Chirurgen, das Fehlen von Zuleitungen (Bleiröhren) der Wasserleitung zu den in der Nähe der südlichen Stadtmauern befindlichen Häusern deutet darauf hin, daß diese Häuser der Wohlstat der städtischen Wasserleitung nicht teilhaftig waren und sich mit Brunnen behelfen mußten.

Unter den Funden, die im Bereiche der beiden Häuser gefunden worden sind, stellte naturgemäß die Tonware einen großen Prozentsatz. Vollständig erhalten ist ein kleiner, nur in seiner oberen Hälfte grün glasierter einhenkeliger Krug, in dessen Nähe eine Münze des Kaisers Augustus lag. Auch Terrassigillataware, eine fast vollständige Schale mit dem Stempel ANDECNM wurde gefunden, sowie mehrere Bruchstücke mit Rankenverzierung in Barbotinetechnik, Lampen mit den Firmensiegeln FORTIS, VIBIANI, in einem Raume des Hauses der Herme mehrere Relieflampen mit den Darstellungen eines Wildschweines, auf dessen Rücken sich ein Hund festklammert, eines angezündeten Altars

zwischen zwei Fadeln, eines Schafes, des Medusenhauptes, eines Eichenzweiges und (im Hause des Chirurgen) das Bruchstück einer seltenen Lampenform aus Ton mit einem vorragenden Dreieck ober dem Griff, auf dem eine Palmette erhaben angebracht ist. Eine ähnliche vollständig erhaltene Lampe aus Bronze (bisher die erste) wurde ebenföfalls im Hause der Herme gefunden. Im Hause des Chirurgen wurde eine Gefäßurne in Bruchstücken aufgelesen, von denen in Krain bisher ein kleines Exemplar aus Nevidunum, ein größeres aus dem Gräberfelde an der Wiener Straße in Laibach bekannt ist. Im Hause des Chirurgen wurden Terrassigillata-Bruchstücke des ersten nachchristl. Jahrhunderts und das Bruchstück einer halbkugeligen rotgefärbten Schale mit Linienbändern, Akanthusblatt, Rosetten und dem Buchstaben O verziert, außerdem Scherben ähnlich verzierter Gefäße gefunden. Sehr merkwürdig ist auch eine Anzahl von runden Formen aus Ton mit Pflanzen-, Tier- und Menschendarstellungen. Auf dem ganzen Deutschen Grund verstreut finden sich Bruchstücke von Heizziegeln, deren Fläche zur Aufnahme des Verputzes und Mörtels mit hölzernen oder eisernen Werkzeugen aufgeraut und oft mit kreuz und quer laufenden Linien geschmackvoll verziert worden ist. An Glas wurden ein Balsamar, Bruchstücke von grüngelb- und rot gefärbten vasa murrina, Bruchstücke einer gelben gerippten Schale, eines blauen kleinen Kruges und einer dunkelgrünen, mit Keifen gravierten Glasschale aufgefunden. Aus Bronze wurden verschiedene Näh- und Haarnadeln, Beschlüge von Kästchen und Riemen, Schloßriegel, Armbänder, ein gekrümmter Griff mit Akanthusverzierung, ein Aufhängehaken mit Kette und ein rätselhaftes Instrument mit dem Namen FARAN-CELVIS aufgefunden, ebenso Toiletteöffelchen aus Bein und eine schön geschnitzte Haarnadel, an deren Kopf eine Hand einen Apfel hält. Von Eisenfunden ist besonders ein Fenstergitter erwähnenswert. Münzen wurden wie immer zahlreich aufgefunden, die älteste ist eine Familienbronze des Mesalla Apronius aus dem Jahre 12 v. Chr., außerdem Münzen von Augustus, Claudius (41 — 54), von diesem mehrere Mittelbronzen und ein guter Silberdenar, ferner Münzen von Aurelian, Konstantin, Julian bis Theodosius († 395).

Dr. W. S.

(Personalnachricht.) Der k. k. Bezirkstierarzt Josef Kutschera in Gottschee wurde über sein Aussehen in den dauernden Ruhestand versetzt.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat den provisorischen Lehrer und Schulleiter in Hoteberschitz Dominik Brice in gleicher Eigenschaft für die Volksschule in Zoll bestellt. Der Lehrer an der Volksschule in Adelsberg Albin Stritar wurde vom k. k. Bezirksschulrate in Görz zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Soltano bestellt. Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat den Lehrer Franz Hočevcar in Tschernembl mit der provisorischen Leitung der zweiklassigen Volksschule in Wirtschendorf betraut. Der k. k. Bezirksschulrat in Stein hat die provisorische Lehrerin in Neul Paula Bregant zur provisorischen Lehrerin an der Volksschule in St. Martin bestellt und den Lehrer August Klančar in Stein mit der provisorischen Leitung der Mädchen Volksschule in Stein betraut.

(Aus der Praxis.) Jagdrecht. Nach § 4 des Gesetzes vom 19. Mai 1889, L.-G.-Bl. für Krain, Nr. 12, gebührt dem Grundbesitzer der Erfaß des Wildschadens, sobald erwiesen erscheint, daß er zum Schutze solche Maßregeln angewendet hat, welche allgemein üblich sind. Die Anwendung wirksamerer, jedoch im Orte nicht üblicher Vorkehrungen kann nicht gefordert werden.

(Truppenburdmarsche.) Am Freitag, den 26. d., vormittags zog, von Laibach kommend, durch Idria ein Bataillon des Landwehrintanterieregiments Nr. 27. Nach einstündiger Rast zogen die Truppen mit klingendem Spiel gegen Bojsko, der höchstgelegenen Pfarre Krains, um von dort am nächsten Tage gegen Görz die Richtung zu nehmen. Untermwegs wurde manövriert.

(Schwurgerichtsverhandlung.) In der gestern begonnenen dritten Schwurgerichtsperiode wurde der Straffall gegen den 1882 in Spodnji Bernik geborenen, nach Zirklach, Bezirk Krainburg, zuständigen, ledigen Arbeiter Franz Kotnik, unfteten Aufenthaltes, in Verhandlung gezogen. Dieser Straffall kam schon in der zweiten Schwurgerichtsperiode zur Verhandlung, die Durchführung desselben mußte aber befußs Vornahme einer Untersuchung des Geisteszustandes vertagt werden. Dem Kotnik wird zur Last gelegt, daß er, obwohl wegen verschiedener Diebstähle bereits wiederholt abgestraft, am 1. Februar d. J. dem Franz Habsjan aus Laibach eine Pferddecke, am 12. Februar d. J. dem Franz Friskove in Mannsburg verschiedene Kleidungsstücke und am 24. Februar d. J. in Terjain dem Franz Dsolin eine Stute samt Wagen entwendet habe. Am 1. Februar habe er sich eines Sittlichkeitsdeliktes und am 11. Februar des Betruges an den Eheleuten Maria und Franz Friskovec in Mannsburg schuldig gemacht. Kotnik wird als ein arbeitsscheues und dem

fremden Eigentum äußerst gefährliches Individuum geschildert. Er war schon 26mal wegen verschiedener Delikte, darunter elfmal wegen begangener Diebstähle, abgestraft. Aus den früheren Aburteilungen geht hervor, daß er ohne wirkliche Not stahl, so daß die Behauptung gerechtfertigt ist, er habe sich das Stehlen zur Gewohnheit gemacht. Die letzte zehmonatige Kerkerstrafe wegen Diebstahles büßte er am 31. Jänner l. J. ab. Tags darauf verübte er den oben erwähnten Diebstahl an Franz Sabjan. Er leugnet zwar und will die bewußte Dede gefunden haben, aber sie wurde erwiesenermaßen gestohlen. Wegen dieses Diebstahles wurde Kotnik verhaftet. In der Haft kam er mit dem 15jährigen Schusterlehrling Franz Nachtigal zusammen, mit dem er Sittlichkeitsdelikte beging. — Nach Verbüßung der Strafe kam er am 11. Februar zu den Eheleuten Friskovec nach Mannsburg und erzählte ihnen, daß er mit ihrem Sohne in der Strafanstalt Gradiska gemeinsam eingesperrt gewesen sei und von ihm den Betrag von 4 K 40 h zu fordern habe. Er verlangte Rückersatz; doch wurde sein Ansinnen zurückgewiesen. Der Angeklagte ist dieses versuchten Betruges geständig und leugnet auch nicht, daß er des Nachts, als ihm im Hause des Friskovec eine Herberge gewählt wurde, ein Bündel mit Kleidungsstücken habe forttragen wollen, wobei er aber auf frischer Tat ertappt wurde. — Am 24. Februar kam der Besitzer Dolnik mit seinem Wagen nach Terzain und kehrte in einem Gasthause ein, indem er den bespannten Wagen vor dem Hause stehen ließ. — Diese Gelegenheit machte sich der Angeklagte zunutze, setzte sich auf den Wagen und fuhr nach Mannsburg, wo er das Gespann um 120 K zum Kaufe anbot. — Bei dieser Gelegenheit wurde er festgenommen. Auch dieses Diebstahles ist Kotnik geständig. Den Geschworenen wurden vier Hauptfragen, und zwar wegen Diebstahles, Gewohnheitsdiebstahles, der Unzucht wider die Natur und des Betruges vorgelegt; sie bejahten alle Hauptfragen einstimmig, während sie die Eventualfrage auf Volltrunkenheit verneinten, worauf der Gerichtshof über Franz Kotnik die schwere Kerkerstrafe in der Dauer von zwei Jahren, verschärft durch ein hartes Lager und Fasten in jedem zweiten Monat verhängte. Z.

**(Unsere Geflügelzucht und deren Ausfuhr.)** Die Geflügelzucht in Krain hat sich im letzten Dezennium stark entwickelt und der durch den Export in den letzten fünf Jahren erzielte Absatz hat unternehmungslustige Kreise zur Errichtung von modernen Geflügelzuchtstätten veranlaßt. Wir haben dormalen in Krain fünf derartige Unternehmungen, die von auswärts viele Abnehmer aufweisen und dem kleinen Landwirt als Muster dienen. Der Export geht vor allem nach Triest, Görz, Wien, Italien und über die Grenzen unserer Monarchie. Mit der Geflügelausfuhr ist auch jene von Eiern verbunden. Zu Hause müssen wir uns dann selbstverständlich mit den Überbleibseln begnügen. x.

**(Zur heurigen Kartoffelernte.)** Aus den Kreisen unserer Landwirte erfahren wir, daß heuer die erste frühzeitige Frucht der Kartoffel stark durch den Erdwurm gelitten hat, weshalb wir von den sogenannten roten Kartoffeln wenig geerntet haben. Demgegenüber ist von der späteren Frucht eine ausgiebige Ernte von guter Qualität zu erhoffen, da die Witterungsverhältnisse sehr günstig sind. x.

**(Die Hopfenanlage am Laibacher Moor.)** Auf einem hiezu gemieteten Wiesengrund nächst Schwarzdorf befindet sich eine Hopfenversuchstation, die heuer bereits zum vierten- oder fünftenmal gediebt. Da sich der Boden für eine solche Kultur als sehr günstig erweist, dürfte die Anlage eine Erweiterung erfahren. x.

**(Todesfall.)** Am 21. d. M. starb in Cilli der lange Jahre hindurch bei der k. k. Bergdirektion in Idria als Kassier bedienstet gewesene Herr Alexander Seitel. Des Verbliebenen Lieblingsbeschäftigung war die Mathematik, deren Studium er immerfort oblag. Der Idrianer Realschule schenkte er eine Anzahl mathematischer Werke. —y—

**(Brand durch Blitzschlag.)** Wie uns aus Loitsch berichtet wird, schlug am 23. August l. J. gegen halb 5 Uhr nachmittags anlässlich eines Gewitters der Blitz in das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Johann Modic in Neudorf, Gemeinde Oblaf, ein, wodurch dasselbe samt etwa 1500 Zentner Heu abgebrannt ist. Dem raschen Eingreifen der Ortsfeuerwehr von Neudorf und der tatkräftigen Mithilfe der Ortsinsassen von Neudorf und der umliegenden Ortschaften ist es zu danken, daß das Feuer auf das brennende Objekt eingeschränkt werden konnte. Der durch den Brand verursachte Schaden wird auf etwa 8000 bis 10.000 K geschätzt. Ein Unglücksfall ereignete sich beim Brande nicht; auch konnten noch rechtzeitig alle Hausiere gerettet werden. M.

**(Brand infolge Blitzschlages.)** Am Samstag gegen 12 Uhr nachts entlud sich unter starkem Blitzen und Donnern über Idria ein Ungewitter. Ein Blitzstrahl traf das Haus des Jakob Wienard am Magdalenenberge bei Idria und zündete. Den sofort herbeigeeilten Nachbarn gelang es, des Feuers Herr zu werden, so daß nur der Dachstuhl ein Raub der Flammen wurde. Der Besitzer, dem schon im vorigen Jahre das mit Stroh gedeckte Haus durch Unvorsichtigkeit der Kinder eingeeigert worden war, hatte heuer sein neuaufgebautes Haus mit Eternit gedeckt. Diesem Umstande und dem strömenden Regen ist es zu verdanken, daß das Feuer in dem sonst wasserarmen Dorfe nicht um sich griff. —y—

**(Großes Schadenfeuer.)** Am 26. d. M. gegen halb 10 Uhr vormittags brach in dem auf der Anhöhe ober Tschernembl gelegenen Stadteil Pristava bei Tschernembl, wo die meisten Wirtschaftsräume der Städte untergebracht sind, im Wirtschaftsgebäude des Tomo Zugič aus Tschernembl ein Schadenfeuer aus, welches, begünstigt durch das herrschende trodene Wetter, so rasch um sich griff, daß binnen einer Stunde noch weitere sechs Wirtschaftskomplexe nebst den Nebengebäuden, im ganzen zwölf Objekte, samt allen eingeführten Lebensmitteln, Futtermitteln sowie Wirtschaftsgeräten dem Feuer zum Opfer fielen; auch zahlreiche Obstbäume wurden vernichtet. Der Verlust von Menschenleben oder Vieh, außer einigem Geflügel, ist nicht zu beklagen; das Vieh war glücklicherweise teils auf der Weide, teils auf dem Felde. Ein Hauptgrund für die so intensive Weiterverbreitung des Feuers ist in dem mangelhaften Zustande der Wasserleitung, die in der Obfarge der Gemeinde Tschernembl liegt, zu suchen, denn die verfügbare Wassermenge genügt für das ganze, über 15 Kilometer weit verzweigte Wasserleitungsnetz und die vielen Ortschaften, welche mit Wasser versorgt werden sollen, in keiner Weise. In der unmittelbaren Nähe des zuerst genannten Brandobjektes befindet sich allerdings ein Hydrant; doch dieser funktionierte nicht. Erst als das Wasser aus dem tief unten befindlichen Flusse zugetragen wurde und die Feuerwehr in Aktion treten konnte, wurde das Feuer lokalisiert; sonst hätte es noch auf mindestens zehn weitere Wirtschaftsgebäude übergreifen, ja, es lag die Gefahr nahe, daß das Feuer die Stadt selbst erreicht, was angesichts der vielen Holzbauten zu einer großen Katastrophe hätte führen können. Am Brandplatze erschienen außer der Tschernempler Feuerwehr auch jene von Doblič und Gradac. Wie das Feuer zum Ausbruch kam, ist bis nun nicht festgestellt; nach den bisherigen Erhebungen ist es durch Kinder entweder gelegt oder durch Zigarettenrauchen verursacht worden. Der Schaden wird auf 31.500 K geschätzt.

**(Verkauf des Schlosses Welbes.)** Nach einem Telegramme des „Fremdenblatt“ wurde das Schloß Welbes von dem Wiener Industriellen Winkler gekauft. Der Ersterer soll die Absicht haben, aus dem Schloß ein Sanatorium zu machen.

**(Sanitäres.)** Über den Stand der Infektionskrankheiten in Krain in der achten Berichtsperiode (17. Juli bis 13. August) sind uns folgende Daten zugekommen: Mit den 267 aus der Vorperiode übernommenen Fällen wurden 571 Infektionsranke in Evidenz geführt. Von 100.000 Einwohnern waren demnach 112 infektiös erkrankt. Von allen in Evidenz geführten Infektionsranke sind 44 = 7,7 % gestorben. — Der Typhus trat in neun Bezirken auf und gewann im Bezirke Stein eine etwas größere Ausbreitung. Mit den 36 aus der Vorperiode verbliebenen Fällen gelangten insgesamt 74 Fälle zur Beobachtung. Von diesen endeten 40 in Genesung, 1 tödlich und 33 Fälle blieben in weiterer Beobachtung. — Der Scharlach wurde mit Ausnahme von Loitsch aus allen Bezirken gemeldet und erfuhr in den Gemeinden Presser und Franzdorf des Bezirkes Laibach eine größere Ausbreitung. Im ganzen wurden 195 (93 aus der Vorperiode) Fälle ausgewiesen. Die Mortalität betrug 11,7 %, indem 23 Kranke gestorben sind. 116 Kranke sind genesen und 56 werden weiter behandelt. — Die Diphtheritis wurde aus 7 Bezirken (15 Gemeinden) gemeldet, trat jedoch überall nur vereinzelt auf. Von 25 Fällen endeten 2 = 4 % tödlich. Von den 16 mit Antitoxin behandelten Kranken sind alle genesen. — Der Stand der Trachom-Kranke erfuhr einen Zuwachs von 5 und einen Abfall von 8 Kranken. — Von den 59 Masern-Fällen (49 aus der Vorperiode) endeten 58 in Genesung. 1 Kranker ist gestorben. — Aus 6 Bezirken wurden 46 Keuchhusten-Fälle (17 aus der Vorperiode) gemeldet; 17 Kranke sind genesen, 2 gestorben und 27 werden weiter behandelt. — Die Ruhr trat in 5 Bezirken auf und gewann im Bezirke Laibach Umgebung eine größere Ausbreitung. Im ganzen waren 92 Personen daran erkrankt, von denen 17 genesen und 11 gestorben sind; 64 werden weiter behandelt. Die Berichte über die Erfolge der Ruhrserumtherapie sind noch ausständig und werden demnach in tabellarischer Form nachgetragen werden. — Die 4 aus dem Bezirke Adelsberg gemeldeten an Cholera nostras erkrankten Personen sind gestorben. — Wochenbettfieber, Röteln und Scharblattern traten nur vereinzelt auf. —r.

**(Die Leinölsfabrik Jabret & Suter in Britof bei Krainburg.)** die durch die Wasserkraft der vorbeischießenden Kanter betrieben wird, erhielt diesertage an Stelle des alten primitiven ein neues, aus Eisenbeton hergestelltes Rinnwerk, das eine Länge von 240 bis 250 Metern aufweist, während es sich in der Breite von drei Metern auf zwei Meter verengt; die Tiefe beträgt durchwegs 0,90 Meter. Den Bau führte die Firma Zajec & Horn unter der Leitung des Ingenieurs Reich aus. Die Herstellungskosten des Rinnwerkes, welches der Turbine eine Wasserkraft von 100 Pferdekraften zuführt, belaufen sich auf rund 30.000 Kronen. — Die gewonnenen Wasserkräfte treiben auch eine Vollgatterfäge. Für die Herstellung des neuen Rinnwerkes wurden rund 17 Waggons Portlandzement und über 100 Waggons Schotter, welcher aus dem Flußbette der Kanter ausgehoben wurde, verwendet. Während des Baues wurde der Betrieb der Fabrik durch ein Lokomobil von 100 Pferdekraften aufrecht erhalten. —g.

**(Das Konvikt im Marianum)** wird am 1. September vormittags um 11 Uhr eingeweiht werden. Den Einweihungsakt wird Fürstbischof Dr. A. Jeglič persönlich vornehmen.

**(Internationales Museum für Höhlenkunde in Adelsberg.)** Der krainische Landesauschuß hat dem Komitee für den Bau eines Höhlenmuseums in Adelsberg eine Subvention von 1000 K bewilligt.

**(Ortsgruppe Adelsberg des österreichischen Flottenvereines.)** Am 11. d. M. wurde in Adelsberg die Ortsgruppe des österreichischen Flottenvereines ins Leben gerufen. Bei der in der Bürgerschule stattgefundenen Gründungsversammlung, an der sich zahlreiche Bürger und Beamte eingefunden hatten, wurden in den Auschuß folgende Herren gewählt: Gerichtsvorsteher Dr. Doljan als Vorsitzender, Amtsleiter Dr. Pilschhofer als erster Stellvertreter, Großindustrieller Jurca als zweiter Vorsitzender, Kanzlist Slana als Schriftführer, Kanzlist Mozan als Kassier; Dechant Erzen und Frau Vicič als Ausschüsse. Die Ortsgruppe Adelsberg ist die erste Sektion dieses eminent patriotischen Vereines in Krain.

**(Unter Brüdern.)** Vor kurzem fand in Klein-Mannsburg ein Gartenfest statt, woran sich auch die Brüder Michael, Franz und Barthelma Verhovnik, dann der Schuhmachergehilfe Michael Tomšič beteiligten. Gegen Mitternacht entstand unter den Freunden ein Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Hierbei ergriff Barthelma Verhovnik die Partei für Michael Tomšič gegen seine Brüder; diese Parteinahme kostete ihn das rechte Auge, das ihm eingestochen wurde. Z.

**(Diebstähle.)** Der 25 Jahre alte, nach Morauisch zuständige Keuschlersohn Anton Stangar brach vor kurzem in das versperrte Haus der Cäcilia Femic in Golenik ein und entwendete daraus eine Partie Barcent, ein Paar Stiefelchen, verschiedene Vitalien, Küchengeräte und etwas Kleingeld. — Weiters hat Stangar dem Besitzer Johann Sotlar in Golenik aus versperrtem Hause verschiedene Kleidungsstücke und Vitalien und endlich den Besitzern Ferdinand Resnik und Friedrich Arhar in Golenik je zwei Schäfte vom Acker gestohlen. — Die Arbeiterin Helena Resnik aus Littai stahl Ende voriger Woche der Maria Godec in Jarše einen grauen Stoffittel, einen Fingerring mit rotem Stein, ein gestreiftes wollenes Kopftuch und wurde unter Rücklassung von 10 K Kostschulden flüchtig. Z.

**(Wallfahrtszüge.)** Am Samstag nachmittags gingen von der Südbahn zwei Wallfahrtszüge, und zwar einer nach Teraf bei Fiume und einer nach Brezje ab.

**(Ein mysteriöser Fall.)** Kürzlich berichteten wir unter dieser Spitzmarke, daß in Admat ein etwas schwachsinziger Bäckersohn aus Moste, der einen Sack Semmeln in die Stadt trug, von einem aus einer Harfe ihm entgegen kommenden Mann überfallen und bedroht wurde. Ein in der Harfe lagernder Komplize wurde verhaftet, während der Täter entflohen war. Vorgefunden gelang es den unmittelbaren Täter, den 39jährigen Tagelöhner Andreas Biskur aus Jezica, auf der Wiener Straße durch einen Sicherheitswachmann zu verhaften. Biskur wurde wegen Verdachtes des Verbrechenens des Raubes an das Landesgericht eingeliefert.

**(Ein Frauenbeschüßer.)** Als vorgestern nachmittags ein betrunkenen Keuschler aus Oberkrain vor der Südbahnstation sein Eheweib beschimpfte und es schließlich mit Fußtritten traktierte, nahm sich ein Fiaker der mißhandelten Frau an und stellte deshalb den rohen Mann zur Rede. Es entstand nun zwischen den beiden ein Streit, der in eine Rauferei ausartete, wobei die Raufenden zu Boden fielen, um sich weiter zu balgen. Endlich gelang es dem Fiaker, seine Peitsche zu ergreifen, womit er dem Bauer einige tüchtige Schläge versetzte. Ein Sicherheitswachmann trennte die beiden.

**(Der Verkehr amerikanischer Gäste in Triest im Jahre 1909.)** Laut einer vor kurzem veröffentlichten Statistik nahmen im Jahre 1909 1139 und im ersten Semester 1910 707 Amerikaner in Triest Aufenthalt, worunter jene Passagiere nicht inbegriffen sind, welche die Reise gleich am Tage der Ankunft fortsetzten. Obige Ziffer zeigt einen sehr befriedigenden Fortschritt, wenn man bedenkt, daß vor der Eröffnung der regelmäßigen Schiffsahrtlinien der Austro-Americana Triest-Newyork und Triest-Buenos Ayres der Verkehr ganz unbedeutend war, weil sich damals die nach Europa fahrenden Amerikaner ausschließlich in den west- und nordfontinentalen Häfen ausschiffeten. Nun wählen fast alle Amerikaner, die sich zur Sommerfrische nach den österreichischen Alpenbädern und Kurorten begeben, sowohl in der Hin- als auch in der Rückfahrt den Weg über Triest; infolgedessen ist der Verkehr der Kajütenpassagiere auf den Dampfern der Austro-Americana während der Sommer- und Herbstmonate ein sehr intensiver. Dank der von den Verbänden zur Förderung des Fremdenverkehrs und von der Austro-Americana selbst auch in Amerika eingeleiteten Propaganda genießen die Amerikaner die Zeit ihres Aufenthaltes in Österreich auch zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der einzelnen Provinzen und viele unter denjenigen, die über Triest fahren, begeben sich besonders nach Dalmatien, das seit einiger Zeit von fremden Touristen stark besucht wird. Wenn die begonnene Propaganda in den wichtigen Städten Amerikas fortgesetzt wird, so sind die besten Ergebnisse zu gewärtigen.

**(Kurliste.)** Im Bad Darubar sind vom 11. bis 20. August 624 Parteien mit 4182 Personen, außerdem von den ländlichen Bevölkerung 704 Personen zum Kurgebrauche angelangt. —g.

**\* (Verhaftung eines Plattenbruders.)** Am Sonntag nachmittags ergriffte der bei einem Expediteur als Möbelpacker bedienstete 20jährige Bursche Robert Karlbauer aus St. Johann in Kärnten in mehreren Gasthäusern in der Stadt. Am Abend kam er mit einem Soldaten in das Gasthaus „Zum Zigarbirt“ und fing ohne jeden Anlaß die Gäste zu beschimpfen an. Der Gastwirt, der ein sah, daß jedes gültliche Wort fruchtlos bliebe, setzte die beiden auf die Straße; die Burschen liefen nun um das Haus herum und der Möbelpacker bedrohte mit gezücktem Taschenmesser den Gastwirt. Als sie merkten, daß man einen Sicherheitswachmann holen ließ, eilten sie davon, wobei Karlbauer unterwegs einen zwei Kilogramm schweren Plasterstein wegworf. Nun begab sich das liebe Paar in ein Gasthaus in der Gerichtsgasse, wo Karlbauer ohne jede Veranlassung einem Magazineur einen Weinglas vom Tische nahm und ihm über die Nase einen solchen Schlag versetzte, daß dieser blutüberströmte zurücktaumelte. Als man ihn zur Rede stellte, versetzte der rohe Bursche dem Magazineur noch einen Schlag mit dem Weinglas und ergriff dann die Flucht. Wegen Verblutungsgefahr ließ man einen Arzt rufen, der dem Verletzten einen Notverband anlegte. Gestern morgens forschte die Sicherheitswache den Burschen auf der Wiener Straße aus und nahm ihn in Haft. Er wurde wegen schwerer körperlicher Verletzung und gefährlicher Drohung an das Landesgericht überliefert.

**\* (Ein Gelegenheitsdieb.)** Als am Sonntag gegen Mitternacht ein Sicherheitswachmann über den Jakobsplatz patrouillierte, sah er beim Wirantschen Hause einen Mann stehen, der ein Tisch Tuch unter dem Rock hervorzog und es bei einem Gasandelaber besichtigte. Der Sicherheitswachmann stellte den Mann zur Rede und fragte ihn, wo er das Tisch Tuch her habe. Da der Wachmann keine zufriedenstellende Antwort bekam, führte er den Mann in das in dem Wirantschen Hause befindliche Gastlokal und stellte fest, daß der Festgenommene das Tisch Tuch aus der Küche entwendet hatte und außerdem mit der Beche durchgebrannt war. Nun wurde der Bursche verhaftet. Das Kriminal-evidenzbureau stellte fest, daß der Verhaftete mit dem 22jährigen dienstlosen Knecht Josef Pauliza aus Gabrje, Bezirk Mann, identisch ist, der wegen Betruges und Diebstahles wiederholt vorbestraft erscheint. Gestern nachmittags überstellte ihn die Polizei an das Bezirksgericht.

**\* (Verloren.)** Eine goldene Brosche, eine vergoldete Halskette, zwei Zwanzigkronennoten, ein goldener Damenring mit drei Steinen, eine Pferdebede, eine Kasse mit 50 K., eine Zehn Kronennote, ein Geldtäschchen mit 2 K., ein Handtäschchen mit Geldtäschchen, fernere Taschentücher.

**\* (Gefunden.)** 50 K Geld, ein Geldtäschchen mit 22 K, eine silberne Taschenuhr nebst solcher Kette, ein Rock nebst Weste und Zigarrentasche, zwei Zwanzigkronennoten.

**— (Wetterbericht.)** Der Luftdruck ist mit Ausnahme des Südwestens fast unverändert geblieben. Ein intensives Minimum liegt über ganz England. Hoher Druck liegt fast über der östlichen Hälfte Europas, Skandinavien einschließend. Im Nordosten ist relativ niedriger Druck zu verzeichnen. In ganz Österreich ist das Wetter veränderlich, teils melden Stationen heiteren, teils bewölkten Himmel bei schwachen Winden, zahlreichen Morgennebeln und fallender Temperatur gegen gestern. Die Adria ist gekräuselt. Niederschläge werden nur aus Ostgalizien und der Bukowina gemeldet. In Laibach betrug heute früh bei unbedecktem Himmel die Temperatur 14,8 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach 12,2, Klagenfurt 12,2, Görz 17,8, Trieste 20,3, Pola 20,2, Abbazia 19,9, Agram 15,1, Sarajevo 15,0, Graz 12,1, Wien 11,1, Prag 10,1, Berlin 14,2, Paris 14,3, Nizza 21,0 Grad Celsius. **—** Wetterprognose der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie in Wien für heute: Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, zunehmende Temperatur, unbestimmt, unbeständiges Wetter; für das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, zunehmende Temperatur, unbestimmt, unbeständiges Wetter.

**— (Verstorbene in Laibach.)** Am 29. August: Ulrich Salnic, Arbeiter, 72 Jahre, Japelgasse 2; Konrad Paner, Schneidergehilfensohn, 7 Jahre, Illyrische Gasse 20; Antonie Znidarsic, Private, 26 Jahre, Wiener Straße 6; Franz Puskat, Arbeitersohn, 3 Monate, Unterkrainger Straße 24; Franz Jekovec, Maurergehilfe, 45 Jahre; Aloisia Zebaj, Besitzergattin, 35 Jahre; Franz Grasic, Kellner, 34 Jahre — alle drei im Landespitale.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Die Entree in Salzburg.

Salzburg, 29. August. Der italienische Minister des Äußern di San Giuliano ist heute um 8 Uhr 5 Minuten abends in Begleitung seines Kabinettssekretärs hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhofe vom italienischen Botschafter in Wien Herzog von Avarna begrüßt und hat sich in das Hotel Europe begeben.

Salzburg, 29. August. Minister des Äußern Graf Aehrenthal trifft morgen um 10 Uhr vormittags hier ein.

Rom, 29. August. Die „Tribuna“ schreibt über das Entree in Salzburg: Wir freuen uns ebenso wie die Blätter Österreichs und Ungarns über die Zusammenkunft in Salzburg. Wir wissen, daß sie nicht so sehr einen echten politischen Charakter, als den Charakter eines Aktes der Höflichkeit und der persönlichen Freundschaft trägt. Das vermindert jedoch ihre Bedeutung nicht, weil sie beweist, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten so sicher, so feststehend und so klar sind, daß es nicht nötig ist, sie durch Ministerzusammenkünfte zu stärken. Immerhin bringen solche Zusammenkünfte, die aus einem bereits traditionellen Gebrauch hervorgehen, einen Vorteil für die gegenseitige Verständigung. Es ergibt sich daraus der Vorteil, gewisse Unzukömmlichkeiten untergeordneter Natur, wie z. B. jene kleinen Vorfälle an der Grenze, zu eliminieren, die von der Tageschronik verzeichnet werden mußten. Die Entree in Salzburg wird somit willkommen geheißen. Marquis di San Giuliano wird dort neue persönliche Argumente finden, um uns unverändert aufrecht zu erhalten die Richtung der auswärtigen Politik Italiens der letzten Jahre, als deren überzeugter Bewunderer und freundiger entschiedener Fortsetzer er sich gezeigt hat.

### Das Jubiläum in Cetinje.

Cetinje, 29. August. Der König und die Königin von Italien verließen Cetinje um 1 Uhr nachmittags, um über Antivari nach Italien zurückzukehren. Sie wurden bis Antivari vom Kronprinzen Danilo und vom Kronprinzen Alexander begleitet, der sich als Gast des Kronprinzen Danilo in dessen Revier bei Topolica auf die Jagd begibt. Der Abschied zwischen dem italienischen und dem montenegrinischen Königspaare war sehr herzlich.

London, 29. August. Die „Morningpost“ bringt anlässlich der montenegrinischen Festlichkeiten einen Artikel, der die Bestrebung des neuen Königs hervorhebt, die Zustände in seinem Lande zu verbessern, wobei die kulturelle Tätigkeit Österreich-Ungarns in Bosnien und der Hercegovina stimulierend auf die Reformen und die Arbeiten des Fortschritts in Montenegro wirkte.

### Die Königsberger Kaiserrede.

Berlin, 29. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu den Protesten der Presse gegen die Königsberger Rede des Kaisers Wilhelm, daß die Rede kein Regierungsakt, sondern ein persönliches Bekenntnis des Monarchen war. Als solches atmte es den Geist des auf religiösem Grunde beruhenden Pflichtgefühls, das der Kaiser wiederholt bekundete und bei Ausübung des Herrscherberufes stets betätigte. Als Unterlage für jene Behauptungen dient hauptsächlich die Stelle, daß der Kaiser ohne Rücksicht auf Tagesmeinungen seinen Weg gehen werde. Das wäre ein schlechter König, der die Ansicht des Tages zur Richtschnur seines Handelns nähme. Ebenjowenig liegt in der Erwähnung der historischen Tatsache, daß die Könige von Preußen die Krone nicht aus der Hand von Parlamenten empfangen, eine Mißachtung von Volksrechten und Volksbeschlüssen. Damit wäre auch nicht in Einklang zu bringen, daß die Königsberger Rede jeden im Lande zur Mitarbeit an der Wohlfahrt und friedlichen Entwicklung des Vaterlandes auffordere. Hiernach ist endlich die Frage, was der Reichskanzler tun werde, leicht zu beantworten. Der Reichskanzler wird den Kaiser gegen willkürliche Auslegungen und böswillige Verleumdungen verteidigen und die Geschäfte wie bisher in voller Übereinstimmung mit der Krone unter Wahrung aller verfassungsmäßigen Rechte führen.

### Die Annexion Koreas.

Söul, 29. August. Bei seinem Abgange hat der Kaiser von Korea ein Dekret erlassen, worin er jagt, es sei ihm unmöglich gewesen, Reformen durchzuführen, daher halte er es für recht, diese Aufgabe in die Hände anderer zu legen. Der Kaiser bittet das Volk, ruhig zu bleiben und den gewöhnlichen Geschäften nachzugehen sowie der neuen Regierung zu gehorchen. Diese wird 8 1/2 Millionen Dollars für die Förderung der Industrie und des Unterrichts aufwenden. Der Gouverneur hat eine Proklamation erlassen, in welcher den Armen die rückständigen Steuern erlassen werden. Das Volk verhält sich ruhig.

Tokio, 29. August. Die Annexion Koreas ist öffentlich bekanntgegeben worden. Die neue Kolonie wird den Namen Chosen führen.

Washington, 29. August. Der Text des Vertrages über die Annexion Koreas durch Japan wurde hier zusammen mit einer Erklärung der japanischen Regierung veröffentlicht. Der Artikel jagt, daß der Kaiser von Korea alle seine Herrscherrechte über ganz Korea für immer und ohne Einschränkung an den Kaiser von Japan abtritt. Artikel 8 jagt, daß der Vertrag vom Tage der Veröffentlichung an in Kraft tritt. Die übrigen Artikel beziehen sich auf die Einzelheiten der Verwaltung Koreas und die Behandlung seiner Bevölkerung.

### Die Kretafrage.

Konstantinopel, 29. August. Die signalisierte Note der Pforte wurde den Kretaschutzmächten überreicht. Die Pforte erklärt, sie betrachte die Wahl Venizelos und anderer Kreter in die griechische Nationalversammlung als offene Herausforderung seitens Griechenlands und fragt die Kabinette der Schutzmächte, was sie zu tun gedenken, um der bedrohlichen Lage zu begegnen.

Wien, 29. August. Der König von Sachsen ist um 1/9 Uhr abends nach Dresden abgereist.

Verantwortlicher Redakteur (in Vertretung):  
Dr. Josef Tominssek.

Gutachten des Herrn Prof. Dr. Ettore Marchiafava, Professor an der königl. Universität, Direktor des Instituts für pathologische Anatomie, konsultierender Arzt Seiner Heiligkeit des Papstes Pius X., Rom.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Ich habe Ihren «Serravallos China-Wein mit Eisen», welchen Sie mir freundlichst öfters zur Verfügung gestellt haben, Resonvalenzenten von Infektionskrankheiten, besonders langwieriger Influenza, und anämischen, schwachen, magenkranken Mädchen verabreicht. Es ist mir angenehm Ihnen mitzuteilen, daß der Wein sehr gerne genommen wurde und sich als sehr wirksam erwiesen hat.

Rom, 10. August 1909.

(42)

E. Marchiasava.

### Angekommene Fremde.

#### Grand Hotel Union.

Am 27. August. Dr. Stein, Direktor; v. Eder, Kaufmannsgattin, m. Kindern; Barga, Ing., Budapest. — v. Laner, Kalcic, k. u. k. Oberleutnant; Poché, Bureauchef; v. Levy, Priv., m. Gattin; Fästler, Schwarz, Müller, Reis, Leitersdorfer, Korn, Müller, Tschmellich, Rabenstein, Pelichower, Rde., Wien. — Dr. Truner, Advokat; Maly, Sekretär, Libochovice (Böhmen). — Wichter, Beamter, Königshütte. — Weidner, Kfm., Newcastle. — Martinet, Ing., Billach. — Trost, Priv., Triest. — Frienberg, Adv., Jglau. — Vricelj, Kadett i. d. Res.; Dgrin, Besitzer, Oberlaibach. — Bodenthaler, Wasserburgstein. — Mandl, Adv., Pinczehely. — Cervinko, Obering., Triest. — Koutel, Sekretär, Humpolec.

Am 28. August. v. Vorty, Gutsbesitzer, m. Familie, Debreczin. — Dr. Picoli, Advokat; Lamera, Schneider, Triest. — Kosztolany, Kunstmalers, Budapest. — Dr. Niedl, Professor; Niedl, Ing., Gottsche. — Gröger, Ing.; Burian, f. Fran, Heberger, f. Fran, Kste.; Beck, Kraus, Kugler, Martinet, Kohn, Steiner, Springelis, Tandler, Köblich, Rde.; Hecht, Fabrikant, f. Frau, Wien. — Korbovsky, Ing., Humpolec. — Madefojst, Ing., m. Familie; Cech, Direktor, Prag. — Dr. Rogel, Dompropst, Augsburg. — Voček, Pfarrer, Lubreg. — Cop, k. u. k. Artillerieleutnant, Görz. — Brage, Beamter, Vicenza. — Babnig, Besitzerin, Littenberg. — Schirer, Priester, Madison (Amerika). — Mauerhofer, Kfm., Burgdorf. — Kramer, Adv., Bremen.

#### Hotel Elefant.

Am 27. August. Vaterchef, Militärverpflegsverwalter, f. Schwiegertochter; Dr. Krenn, Hof- und Gerichtsadvokat; Krenn, Direktorswitwe; Raden, Private; Simanowsky, Schiller, Kste.; Uhlirz, Fuchs, Soffer, Markus, Rogan, Adv., Wien. — Silberstein, Adv., Prag. — Danzer, Adv., Budweis. — Herwelly, Oberbaurat; Copany, Ing.; Dr. Tacuber, Arzt; Krauß, Student, Graz. — Dr. Müller, Advokat, f. Diener; Straßberger, Kaufmannsgattin, Agram. — Emminger, Professor, München. — Seifert, Bahnauffseher, Dresden. — v. Kaiser, königl. Obering., f. Familie, Olina. — Dr. v. Kaiser, königl. Patentrat, f. Frau, Budapest. — Zwonski, Apotheker, Arnan (Böhmen). — Seiberl, Ing., Rudolfswert. — Mebes, Konzipist, Spital a. d. Drau. — Tomšic, Lehrer, St. Martin bei Littai. — Popowski, Dabrowski, Akademiker, Piotrkow (Polen).

Am 28. August. Baronin von Nechbas, k. u. k. Generalmajors Gattin, Krakau. — Baronin Wambold, Private, f. Kammerjungfer, Großamstetten in Hessen. — Gräfin Welfersheimb, Priv., mit Kammerjungfer; Epstein, Kfm., Triest. — Gräfin Auersperg, Priv., Loco. — Kouried, Redakteur, f. Familie; Glas, Kfm.; Neumann, Jacobsohn, Pferdehändler; Primus, Adv., Wien. — Bergmann, Adv., Wels. — Jaidiga, k. u. k. Major; Japan, Steuereintnehmer, Görz. — Waller, k. u. k. Oberleutnant; Gobjet, k. u. k. Oberleutnant; Laa, Beamter, Graz. — Bokorny, Beamter, Golinsko. — Vittmann, Kfm., Berlin. — Hofmann, Kfm., Strakonitz. — Bozduch, Lehrerin, Tachau (Böhmen). — Bozduch, Lehrerin, Grazen (Böhmen).

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Wagzahl	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C, reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
29.	2 U. N.	735,7	25,0	SW.	schwach	hatb. bew.
	9 U. M.	736,2	18,0	N.	schwach	teilw. bew.
30.	7 U. F.	737,0	14,8	NO.	schwach	dunstige Luft 0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 18,4°, Normale 17,3°.

### Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Ostl. Länge von Greenwich 14°31'. Bodennurhe: Schwach.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 29. August 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen Königs-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen.', 'Andere öffentliche Anleihen.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Saluten.'.

Advertisement for J. C. Mayer, a bank and exchange business located at Laibach, Stritargasse. It offers services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parte.'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 196.
Dienstag den 30. August 1910.

(3133) Pr. VII 50/10/2 Erkenntnis.
Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Präsidialgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:
Der Inhalt der in der Nummer 250 (Abendausgabe) der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift 'Slovenski Narod' auf der zweiten Seite abgedruckten Notiz mit der Aufschrift 'Provokatorstvo' begründet im Absätze beginnend mit 'Povedana zgodba prica' und endend mit 'k nepremisljenim dejanjem', den objektiven Tatbestand des Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre nach § 488 St. G. und Art. V. Gef. vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 8 pro 1863.
Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 250 (Abendausgabe) der Zeitschrift 'Slovenski Narod' vom 26. August 1910 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Satzes der beanstandeten Notiz erkannt.
Laibach, am 27. August 1910.

(3131) Kundmachung.
Am 1. I. Staatsgymnasium in Rudolfs-wert findet die Einschreibung neu ein-tretender Schüler für die I. Klasse am 6. September von 8 bis 10 Uhr, für die übrigen Klassen am 7. September von 8 bis 12 Uhr.
Das Schuljahr 1910/11 wird am 9. September mit dem heil. Geistamte eröffnet werden. Näheres befragt die Kundmachung im An-staltsgebäude.
Die k. k. Gymnasialdirektion.
Rudolfswert, am 28. August 1910.

(3137) 3-1 Konkursaus-schreibung. (Supplentenstelle.)
Am 1. I. I. Staatsgymnasium in Laibach gelangt mit dem Schuljahre 1910/11 eine Supplenten-lehr-stelle für Deutsch als Haupt-, klassische Philologie oder Slovenisch als Nebenfach mit deutsch-er und slovenischer Unterricht-sprache zur Besetzung.
Mit Dokumenten belegte Gesuche bis 6. September 1910 an die gefertigte Direktion.
Direktion des k. k. I. Staatsgymnasiums.
Laibach, am 29. August 1910.

(3118) No II 41/10 16, 17, Oklic.
O tozbah: 1.) Pavelna Dragelj iz Brezovice in 2.) Matije Vrvščar na Radovici št. 84 zoper ad 1) Pavela Bulič iz Buličev št. 8 in ad 2) Antona Bravar iz Radovice št. 54, kojih bivališče je neznano, zaradi ad 1) 200 K, 40 K, 34 K, 40 K, 32 h in ad 2) 220 K, se je določil narok za ustno razpravo na 31. avgusta 1910, ob 9. uri dop.

V obrambo pravic toženih postav, ljena skrbnika ad 1) Franc Tomc-zupan v Bušinjivasi, in ad 2) Matija Česan, posestnik na Radovici št. 7, bodeta zastopala tožena, dokler se ali ne oglasita pri sodnji ali ne imenu-jeta pooblaščenca.
C. kr. okrajna sodnija Metlika, odd. II., dne 17. avgusta 1910.

(3130) E 176/10 7
Versteigerungs-Edikt.
Auf Betreiben des Max Stöckl, Handelsmannes in Klagenfurt, vertreten durch Dr. Johann Brejc, Advokat in Klagenfurt, findet am 30. September 1910, vormittags 10 Uhr, bei dem unten be-zeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 3, die Versteigerung der Liegenschaften E. Z. 24 und 412 R. G. Nassenfuß, bestehend aus 1 Haus Nr. 27 samt Stall und 1 Acker, statt.
Die zur Versteigerung gelangenden Liegenschaften sind auf 6700 K bewertet. Das geringste Gebot beträgt 4466 K 67 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.
Die unter einem genehmigten Ver-steigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaften sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Kata-sterauszug, Schätzungsprotokolle usw.), können von den Kauflustigen bei dem un-ten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 4, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.
Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spä-te-stens im anberaumten Versteigerungs-termin vor Beginn der Versteigerung

bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an den Liegenschaften Rechte oder Lasten be-gründet sind oder im Laufe des Ver-steigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten be-zeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohn-haften Zustellungsbevollmächtigten nam-haft machen.
Die Anberaumung des Versteigerungs-termines ist im Lastenblatte der Einlage für die zu versteigernden Liegenschaften anzumerken.
R. k. Bezirksgericht in Nassenfuß, am 16. August 1910.

(3132) C 151/10 3
Oklic.
O tožbi Marte Popovič na Hrastu-št. 13 zoper Čepo Bulič v Malinah št. 14, kojega bivališče je neznano, zaradi vžitka, se je določil narok za ustno razpravo na 3. septembra 1910, ob 9. uri dop.
V obrambo pravic toženega po-stavljene skrbnik gospod Franc Tomc, zupan v Bušinjivasi, bo zastopal to-ženega, dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.
C. kr. okrajna sodnija Metlika, odd. II., dne 26. avgusta 1910.